

*Berliner Morgenpost vom 4. April 1999*

## **Auch Spione brauchen Urlaub**

**Helmut Müller-Enbergs' Blick hinter die Kulissen der  
Stasi-Auslands-Aufklärung**

*Von Hans-Georg Soldat*

Seit in der Gauckbehörde die vier Datenbänder mit dem Verzeichnis von Spionagevorgängen der HV A entschlüsselt wurden, der »Hauptverwaltung Aufklärung« des Markus Wolf also, hat in der Öffentlichkeit das Interesse an der Enttarnung der anonymen Verfasser dieser Berichte wieder zugenommen. Etwa 180.000 Datensätze aus rund zwanzig Jahren enthält diese Datenbank, das »Posteingangsbuch der HV A«, wie sie Joachim Gauck charakterisierte. Abfragbar nach Decknamen, aber ohne Klarnamen. Die wären zu entschlüsseln anhand eines Datenbestandes, den der amerikanische Geheimdienst in den Nachwendewirren unter geheimnisvollen Umständen in die USA brachte. »Rosenholz« hieß diese unterdessen berühmte Aktion, deren Beute die Gauckbehörde seit Jahren einfordert. Erst vor wenigen Wochen wurde in dieser Sache dem amerikanischen Botschafter eine Petition von ehemaligen Bürgerrechtlern aus der DDR überreicht, und allmählich beginnt auch die Bundesregierung, hier etwas energischer zu werden.

Verblüffenderweise kommt man aber schon anhand der vorliegenden neuen Arbeit Helmut Müller-Enbergs' ein gutes Stück weiter. Der Verfasser, wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Gauckbehörde, der bereits die »Richtlinien und Durchführungsbestimmungen« des MfS für die »Inoffiziellen Mitarbeiter« in der DDR vorlegte, hatte die – freilich stark rationierte – Möglichkeit, in diese bei der CIA lagernden Akten Einblick zu nehmen. Allein das Personen- und Sachregister des Bandes umfaßt über 100 Seiten, und dort sind ebenso die IM »Fichtel« und »Topas« wie »Weber« (Regierungsdirektor Horst Möller im früheren Ministerium für Innerdeutsche Beziehungen) oder »Maro« (Vortragender Legationsrat Karl-Heinz Rode, ebenfalls Innerdeutsches Ministerium) zu finden.

Doch nicht auf der Identifizierung von Agenten liegt das Schwergewicht der Untersuchung Müller-Enbergs, sondern auf der Analyse der allgemeinen Grundsätze und Leitlinien der Arbeit mit den »Kundschaftern« im Westen. Es sind über 1000 Seiten in quälender, bürokratisch-verknöchelter Sprache, die nur ganz selten Partikel unfreiwilligen und sparsamen Humors enthält. Etwa bei der peniblen Regelung der »Bekleidungszuschüsse« für sog. OibEs (Offiziere im besonderen Einsatz), die sogar festlegt, daß Beihilfen nicht gewährt werden, wenn der Spion ständig im Ausland, auch »in den Tropen« tätig ist. Oder die in Richtlinien sich ausdrückende ständige Befürchtung, daß die Agenten von den westlichen Massenmedien beeinflußt werden könnten. Insbesondere trieb die MfS-Führung die Angst um, der Agent könne den Spagat zwischen der »glaubhaften Verkörperung der kapitalistischen Lebensweise« und der Erhaltung der »Wertbegriffe und Normen der sozialistischen Gesellschaft« nicht durchhalten. Wobei zu spüren ist, daß hier weniger die vielberufene »Sorge um den Menschen« eine Rolle spielte, als die Furcht, auf diese Weise wertvolle »Quellen« zu verlieren.

Ungefähr 1550 Bundesbürger im Dienste des MfS nennt das Nachschlagewerk, wobei die IM mit einer anderen Staatsbürgerschaft nicht eingerechnet sind. Die Zahl paßt recht gut zu den weltweit 4500 Agenten, die die Datenbänder gespeichert haben. Immer wieder erstaunt die Länge mancher Spionagetätigkeiten, vierzig Jahre sind nicht die absolute Ausnahme. Die HV A hatte die Methoden der Führung von Menschen in der Tat perfektioniert und in den von Müller-Enbergs sorgfältig edierten Schriftstücken wie eine allmählich wachsende Theorie zusammengefaßt. Man sollte sich also nicht von der Sprache abschrecken lassen – die Dokumente sind für das Verständnis der inneren Struktur des MfS ungemein wichtig.

Helmut Müller-Enbergs (Hgb.): »Inoffizielle Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit – Teil 2: Anleitungen für die Arbeit mit Agenten, Kundschaftern und Spionen in der Bundesrepublik Deutschland«. (Band 10 der Wissenschaftlichen Reihe des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik); Ch. Links Verlag, Berlin 1998. 1120 Seiten, 68 DM.